

den Adelsresidenzen der Stadt ist bereits den Zeitgenossen bewußt gewesen. Relativ breiten Raum nimmt die Abhandlung des konkreten Aufbewahrungsortes des Schatzes ein (S. 93–145). Auch hier geht die Untersuchung vergleichend vor, indem sie stets auf Papst- und Herrscherpaläste rekurriert. Die konkreten Räumlichkeiten, in denen die Schätze der Kardinäle verwahrt wurden, tauchen in den Quellen mehrfach als *sacrarium*, *secretarium*, *camera* oder auch als *armarium thesauri* auf. Die Fluidität der Begrifflichkeiten weist darauf hin, daß die „Schatzkammer“ als exklusiver Raum offenbar kein fester Bestandteil der Kardinalresidenzen ist. So wenig fixiert sich der Befund auch erweist, so sehr wären hier Grundrißrekonstruktionen oder ähnliches nützlich gewesen. Das letzte darstellende Kapitel ist dem konkreten Schatz der Kardinäle gewidmet, seiner Zusammensetzung. Vor dem Quellen- und Literaturverzeichnis sowie dem Personen- und Ortsregister findet sich noch ein umfangreiches Glossar zu den Schätzen (S. 209–268), in dem Begriffe wie *Alba*, *Breviarium* oder *Tabernaculum* erklärt werden. Dieses Verzeichnis, das auf jeden Verweis auf Forschungsliteratur zu den beschriebenen Objekten verzichtet, hätte sich der Leser eher im Buch der Vf. über die Verzeichnisse der Bücher und Mobilien in den Testamenten der Kardinäle gewünscht. Der Titel des Buches bringt den Leser letztlich auf eine falsche Fährte – denn die Kardinalspaläste sind nicht der eigentliche Gegenstand des Buches, sondern die Schätze der Kardinäle und die Frage nach den Räumlichkeiten, in denen sie aufbewahrt und zur Ansehensmehrung des Besitzers auch inszeniert werden konnten.

Jochen Johrendt

---

Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter, hg. von Martin KINTZINGER / Bernd SCHNEIDMÜLLER (VuF 75) Ostfildern 2011, Thorbecke, 460 S., ISBN 978-3-7995-6875-3, EUR 59. – Die Einführung zur vorliegenden Aufsatzsammlung liefern die beiden Hg. (S. 7–20), wobei K. die methodischen Zugänge eröffnet, während Sch. die Planung der Tagung und die Anlage des Bandes erläutert. Silke LEOPOLD, *Der politische Ton. Musik in der öffentlichen Repräsentation* (S. 21–39), führt den Historiker musikwissenschaftlich in die ihm zumeist fremde Welt der Töne ein. – Klaus OSCEMA, *Die Öffentlichkeit des Politischen* (S. 41–86), und Christoph H. F. MEYER, *Das Publicum als Instrument spätmittelalterlicher Justiz* (S. 87–145), bieten eine grundlegende theoretische und im besten Sinne kritische Entfaltung des Themas. Jener rät begründet zu einer „Kulturgeschichte des Politischen“, um dem interaktiven Zusammenspiel von Politik und Öffentlichkeit zu Leibe zu rücken. M. geht in seinem sehr material- und gedankenreichen Beitrag von den beiden Bedeutungen von „öffentlich“ aus, die einmal Publizität, das Bekanntsein, die Zugänglichkeit von Informationen oder Meinungen meint und zum anderen – eng damit verbunden – auf den Herrschaftsbezug des Öffentlichen, seine Verquickung mit der politischen Ordnung und der Verfaßtheit des Gemeinwesens hinweist. Die Frage nach der Funktion des Phänomens treibt ihn gut systemtheoretisch an. – Jörg PELTZER, *Personae publicae. Zum Verhältnis von fürstlichem Rang, Amt und politischer Öffentlichkeit im Reich des 13. und 14. Jahrhunderts* (S. 147–182), untersucht am Beispiel der Belehnung und ihrer Ausgestaltung im Spät-MA die zentrale Bedeutung der Öffentlichkeit für Fürsten-